



Wenn Distanzlehre Schule macht

Die Verpflichtung zum Distanzunterricht kam im ersten Lockdown überraschend. Nur zum Teil waren berufliche Schulen auf diese Situation vorbereitet. Wie Studierende und Lehrkräfte den Einstieg in den Distanzunterricht gemeistert haben, zeigt der Erfahrungsbericht der Höheren Landbauschule und Technikerschule Triesdorf.

Dort steht Lehrkräften und Studierenden seit vielen Jahren über eine VPN-Verbindung (virtuelles privates Netzwerk) der Zugang zum Schulnetz von zu Hause aus zur Verfügung. Darüber können Dateien zur Verfügung gestellt werden, gleichzeitig läuft über dieses Netz auch der E-Mail-Verkehr wie zum Beispiel Stundenplanänderungen. Die Studierenden verfügen über eigene Notebooks und Smartphones. Auch die Lehrkräfte nutzen überwiegend eigene Technik, wenn sie von zu Hause arbeiten und unterrichten. Zum Teil wurden auf eigene Kosten Hardware und Software nachgerüstet. Im Fachschulunterricht wird auf Schulbücher verzichtet und mit eigenen Skripten gearbeitet.

Videokonferenzen

Sehr kurzfristig wurde in Triesdorf mit einer kostenlosen Testlizenz das Videokonferenz-

system Webex gestartet. Dieses ist einfach zu bedienen, auch das Handling zum Einladen der Studierenden ist unkompliziert. Zu Beginn war die Qualität der Übertragung stark abhängig von der Tageszeit, wobei die Qualität an den Endgeräten der Studierenden noch stärker schwankte. Die Studierenden schalten Kamera und Mikrofon aus, um Leitungskapazitäten zu sparen.

Der Stundenplan war so gestaltet, dass Onlineunterricht während der gut nutzbaren Zeiten für die ganze Jahrgangsstufe und vorwiegend in den Prüfungsfächern angeboten werden konnte. Etwa die Hälfte der Inhalte wurde den Studierenden über Skripte und Arbeitsblätter vermittelt. Damit war ein Methodenwechsel sichergestellt, allerdings bedeutete dies sehr viel Eigenverantwortung für die Studierenden.

Beim Testen anderer Videokonferenzsysteme (zum Beispiel Go to Meeting) zeigte sich,

Der Autor



Fritz Gronauer-Weddige
Leiter Staatliche Technikerschule und Höhere Landbauschule Triesdorf
friedrich.gronauer@ts-td.bayern.de

dass sich die Funktionen und die Bedienung der Systeme wie die Chatfunktion, die Teilnehmerliste, die Aufnahme oder die Freigabe des Bildschirms bis hin zu den Symbolen sehr ähneln. Zwischenzeitlich wurde aus Kostengründen das System gewechselt, derzeit wird in Triesdorf mit MS TEAMS gearbeitet. Die wesentlichen Funktionen sind vergleichbar.

Hilfreich ist die Kalenderfunktion, über die man einen schnellen Überblick gewinnt, wer wo im Unterricht oder durch Besprechungen gebunden ist. Außerdem kann man sehr elegant über diese Funktion die Sitzung starten. Die Studierenden müssen rechtzeitig zu den Sitzungen eingeladen werden. Wie in den anderen Konferenzsystemen ist es auch bei MS TEAMS möglich, Gäste per E-Mail zum Unterricht einzuladen. Die Bildschirmfreigabe für Präsentationen von Gästen läuft ebenso gut



Foto: Hans Böll
Unterricht als Videokonferenz ist für Lehrkräfte und Studierende eine große Herausforderung.

wie die Freigabe des Desktops innerhalb des eingeladenen Teams. Studierende präsentieren eigene Vorträge und können diese Dateien in einem gemeinsamen Klassenordner, dem sogenannten Kanal ablegen.

Im Präsenzunterricht spielen Sozialformen eine wichtige Rolle. Breakout-Rooms sind im Onlineunterricht die Alternative. Mit wenigen Klicks können aus einer Klasse zufällige oder bewusst gewählte Gruppen organisiert werden, die dann in ihrem Raum Aufträge bearbeiten und diskutieren. Ein Gruppensprecher muss benannt werden, der die Gruppe führt und nach Beendigung dieser Einheit im großen Plenum berichtet. Die Lehrkraft kann in alle Gruppen eintreten und auch Nachrichten und Hinweise versenden. Zu dieser Thematik finden sich zahlreiche Videos auf YouTube, welche die Arbeit mit dem Breakout-Room anschaulich zeigen.

Angst vor der Blamage

Nach anfänglichen Unsicherheiten bei manchen Lehrkräften hat sich die digitale Kompetenz innerhalb des Kollegiums deutlich verbessert. Vor allem die technikaffinen Kolleginnen und Kollegen waren schnell mit den neuen Medien vertraut. Wieso war das so? Lehrkräfte, die viel Interesse an digitalen Medien und entsprechender Nutzung von Apps hatten, waren schnell bei der Sache, haben gespielt und ausprobiert. Wer sich sicher ist, das Medium zu beherrschen, verliert die Angst, dass Funktionen oder Tools möglicherweise nicht laufen, und weiß sich bei Problemen besser zu helfen. Lehrkräfte mit weniger Affinität zur digitalen Welt wollen sich dagegen vor versammelter Schülerschaft im digitalen Raum keine Blöße geben und probieren deswegen auch weniger aus.

Von vielen Lehrkräften und auch Studierenden wird die anonyme Gesprächsatmosphäre bedauert, da in Online-Konferenzen oft nur Kacheln oder Kreise mit Namenskürzeln zu sehen sind und sich die Studierenden auch durch die Stummschaltung nicht wie gewohnt zwischendurch austauschen können. Erfreulich ist, dass die Studierenden dem Lehrer/der Lehrerin online auf die Sprünge helfen können – und das auch gerne tun. Hier ist Souveränität der Lehrkraft gefragt, Kenntnislücken zuzugestehen und Tipps von Schülerseite anzunehmen.

Zwischenzeitlich haben sich Lehrkräfte der Höheren Landbauschule und Technikerschule in kleinen Online-Gruppen und in Lehrerkonferenzen getroffen und sich gegenseitig ge-coacht. Dadurch werden Schranken und Ängste im geschützten Raum abgebaut. Durch die Möglichkeit der Bildschirmfreigabe kann man sich sehr gut gegenseitig auf die Bildschirme schauen, jeder von zu Hause aus. Und mit den ersten Erfolgen bei den Studierenden kommt die Lust auf mehr.

Direkte Ansprache

Im Online-Unterricht führt die Frage, „Wer kann dazu etwas sagen?“ selten zu einer Antwort. Jeder Studierende wartet auf den anderen, einen Blickkontakt gibt es nicht. Deshalb ist es sinnvoll, einzelne Teilnehmende per Namen anzusprechen, der oder die Gefragte aktiviert das Mikrofon und antwortet.

Mithilfe der Bildschirmteilung oder mit einem zweiten Monitor hat man einen guten Überblick über die anwesenden Studierenden. Über eine Excel-Liste lässt sich sogar die Teilnahmeliste für das Klassenbuch speichern. Im Moment funktioniert allerdings die Aufzeichnung der Unterrichtseinheiten als Video nicht.

Schnelle Information

Der Schule ist es nicht gestattet, die Studierenden durch soziale Medien zu informieren. E-Mails werden oft sehr verzögert wahrgenommen. Um das zu beschleunigen, wurde ein privater WhatsApp-Kontakt zum Schulsprecher eingerichtet, der über WhatsApp als Alarmknopf die anderen Studierenden oder nur die Klassensprecher auf aktuelle E-Mails im Schulnetz hinweist. Insbesondere bei Quarantänemaßnahmen aufgrund positiver Testergebnisse ist eine sehr kurzfristige Information der Studierenden auch während des Wochenendes wichtig.

Zum gegenseitigen Austausch werden Online-Konferenzen mit Klassensprechern geschaltet, so können Botschaften schnell und direkt weitergegeben, verschiedene Zwänge erläutert und Lösungsmöglichkeiten besprochen werden. Die Klassensprecher bringen gute Kompromissvorschläge ein, die als gemeinsame Vereinbarungen gegenüber den Klassen vertretbar sind. Wichtig ist, dass die Vereinbarungen zeitnah an das Kollegium kommuniziert werden. Regelmäßige Lageberichte durch die Schulleitung an Kollegium und Studierende helfen, Spekulationen zu vermeiden, und geben der Schulfamilie Sicherheit.

Ablage von Dateien

Die Ablageorte für Dateien müssen klar geregelt sein. In Triesdorf läuft die Ablage in Kanälen innerhalb der einzelnen Klassen oder Seminargruppen. Der Ordner ist das Unterrichtsfach, wird gegebenenfalls mit Lehreramen versehen und ist somit gut zu finden. Für die Bearbeitung von Skripten und Arbeitsblättern sollte der erwartete Zeitbedarf genannt werden. Das diszipliniert auch die Lehrkräfte. Die Benennung von Skripten und Dateien sollte für eine klare Übersicht und Unterscheidung sorgen. Insbesondere, wenn im Nachgang Skripte um Lösungen ergänzt werden. Werden Skripte nicht abgelegt, sondern über Mail versendet, sollte man zwischen den Fächern beispielsweise nach Wochenstundenplan zeitlich staffeln, damit die Studie-

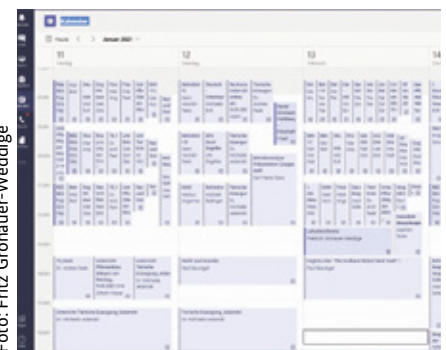


Foto: Fritz Gronauer-Weddige
Unterricht erfolgt nach normalem Stundenplan.

renden nicht zu Wochenbeginn den Eindruck bekommen, dass eine „Sintflut“ an Arbeitsaufträgen über sie hereinbricht.

Positives Fazit

Der Online-Unterricht ist eine sehr gute Möglichkeit, um Bildungsziele zu verfolgen, wenn Studierende und Lehrende nicht an der Schule präsent sein können. Wichtige soziale Komponenten können zwar nicht im gewohnten und notwendigen Umfang vermittelt werden, doch die Plattformen erweitern die Möglichkeiten zur Kommunikation und werden sicher in künftigen Präsenzzeiten ein Bestandteil des Unterrichts bleiben. Nicht nur für die Schulen, sondern auch in der Arbeitswelt und im Privatleben sind diese Optionen eine wertvolle Bereicherung. Und eine weitere gute Botschaft: Nach dem Distanzlernen wächst bei den Studierenden die Freude auf das Wiedersehen im Präsenzunterricht.



Foto: gahsoon/Stock/Getty Images Plus via Getty Images
Die Studierenden sitzen oft ohne Methodenwechsel viele Stunden am Bildschirm.

So klappt es online

Online-Konferenzen sollten bereits in der Präsenzphase geübt werden, damit eine gewisse Vertrautheit mit der Oberfläche und den Werkzeugen aufgebaut werden kann. Die Vorteile dieser Art von Konferenzen für das Lehrerkollegium sowie für das gegenseitige Coachen sind offensichtlich, betont Fritz Gronauer-Weddige, Leiter der Staatlichen Technikerschule und Höheren Landbauschule Triesdorf, denn auch Teilzeitkräfte, Quarantänebetroffene oder Gäste können ohne großen Aufwand an Sitzungen teilnehmen.

Inwiefern verändert der Online-Unterricht die Arbeit der Lehrkräfte?

Gronauer-Weddige: Den Unterricht auf Online umzustellen, war im ersten Moment sehr fordernd für die Lehrkräfte: neues Medium, neues Format, ganz anderer Unterricht. Man spricht als Lehrer sehr viel mehr, weil es (zunächst) kaum Interaktion mit den Schülerinnen und Schülern gibt. Deswegen vermittelt man mehr Stoff. Das unmittelbare Feedback und die spontanen Beiträge, wie im gewohnten Unterricht, fehlen. Der Lehrende ist in der Unterrichtsstunde mehr gefordert. Online-Unterricht strengt an, das ist inzwischen allen Kolleginnen und Kollegen bewusst geworden.

Die Studierenden arbeiten zuverlässig alleine, wenn man kurze Aufträge während der Stunde vergibt, allerdings ist die Stille während dieser Phasen durchaus gewöhnungsbedürftig. Grundsätzlich sind alle Lehrkräfte, auch die sehr technikaffinen, während des Unterrichts in einer gewissen „Alarmbereitschaft.“ Deswegen gilt bei uns die Devise, dass die Einheiten zeitlich entspannter geplant werden können und eine Doppelstunde im Stundenplan nicht 90 Minuten Online-Unterricht bedeuten muss.

Online-Unterricht stellt Lehrkräfte und auch Studierende vor besondere Herausforderungen. Welche Lösungen haben Sie gefunden?

Gronauer-Weddige: Es ist auch möglich, eine Stunde angekündigt nur mit einem Arbeitsauftrag im Selbststudium zu gestalten. Denn was wir gerne übersehen: Die Studierenden sitzen ohne viel Methodenwechsel bis zu 37 Wochenstunden am Bildschirm. Das ist nicht zumutbar. Wir haben überlegt, ob man mehrere Klassen im gleichen Fach gleichzeitig beschult, um die Kräfte der Kolleginnen

und Kollegen zu schonen. Das hätte zur Folge, dass die Ansprache einzelner Studierender sehr stark in den Hintergrund gerät und die Aufmerksamkeit stärker abnimmt. Wir unterrichten nun im normalen Stundenplan weiter. Wenn bei einem Lehrer die Stimme nicht mehr trägt, darf an dieser Stelle der Unterricht abgebrochen werden. Das und die Möglichkeit Stunden ins Selbststudium zu delegieren, hat zu großer Akzeptanz im Kollegium geführt. Die Skripten müssen vorher versendet und heruntergeladen sein, auch gegebenenfalls mit Hinweis auf den Ausdruck, damit die Studierenden zu Hause das Skript als Arbeitsmittel vorliegen haben.

Haben Sie noch weitere Tipps, damit der Einstieg in den Online-Unterricht klappt?

Gronauer-Weddige: Die erste Sitzung nur mit kurzer Dauer planen – das entlastet. Es geht einfach darum, das Medium und den Kontakt beziehungsweise die Interaktion mit einer kurzen Einheit zu testen. Sinnvoll ist es auch, dass alle Lehrenden schnell mit den ersten Versuchen beginnen. Selbst bei den Unerschrockenen und Technikbegeisterten funktioniert nicht alles von Anfang an. Doch „Übung macht den Meister“, mit jeder Übung wird der Umgang einfacher und besser. Wenn jemand sehr viel später einsteigt, verändert sich auch die Fehlertoleranz der Studierenden. Je höher die „Latte“ desto größer wird die Überwindung.

Und welche Werkzeuge haben sich aus Ihrer Sicht bei der lebendigen Gestaltung des Online-Unterrichts bewährt?

Gronauer-Weddige: Empfehlenswert sind Tools und Apps wie zum Beispiel Exammi, Padlet oder ZOOMpad. Exammi ist ein Werkzeug, um Fragen zu stellen (Lernzielkontrolle, Abwechslung). Man gibt verschiedene Antwortoptionen zum Ankreuzen vor. Sowohl Lehrende als auch Studierende können sehen, wie viel Prozent der Antworten richtig sind. Mit dem Programm Padlet oder ZOOMpad können mehrere Studierende gleichzeitig Texte in eine gemeinsame Datei eintragen. Alle können die Beiträge live mitverfolgen. Mit diesen Tools können digitale Pinnwände und Merklisten erstellt werden. Das regt zur kreativen Zusammenarbeit an. Auch YouTube-Videos bieten sehr gute Beiträge für viele Fächer.